



Stadt Biel
Ville de Bienne



Bildungsstrategie 2015–2018

Biel
Bienne

Bildungsstrategie: Prioritäten 2015–2018

Impressum

Konzept und Redaktion: Direktion Bildung, Kultur und Sport
Übersetzung: Zentraler Übersetzungsdienst der Stadt Biel
Visuelle Gestaltung: www.mimon.ch
Fotos: Lia Wagner
Druck: W. Gassmann AG



Vom Gemeinderat der Stadt Biel am 4. Februar 2015 genehmigt

Einleitung

Die Qualität der Bildung wirkt sich entscheidend auf die Attraktivität und die Entwicklung der Stadt Biel aus. Die Stadtbevölkerung muss über gute Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten verfügen. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der Gemeinderat hält in der Strategie 2015–2018 die Schwerpunkte seiner Bildungspolitik für die kommenden Jahre fest. Alle, die sich in der Schule engagieren, sind aufgerufen, diesen Prioritäten bei der Arbeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bildungsstrategie 2015–2018 definiert drei strategische Stossrichtungen und acht Handlungsbereiche. Die Vorschläge sind das Ergebnis des Abwägens zwischen dem ausgewiesenen Bedarf und den verfügbaren Mitteln. Für jede einzelne der vorgeschlagenen Massnahmen müssen von den zuständigen Organen auf politischer und finanzieller Ebene Entscheide gefällt werden. Anschliessend können Ziele und Massnahmen überprüft und evaluiert werden.

Die aus den drei Stossrichtungen resultierenden Massnahmen müssen unterschiedliche Rahmenbedingungen berücksichtigen und können in einer Gesamtschau nicht unabhängig voneinander beurteilt werden. Wichtig sind dabei insbesondere die Abhängigkeiten von kantonalen Vorgaben und Finanzierungsmechanismen. Es ist auch zu erwarten, dass die begrenzten finanziellen Möglichkeiten den pädagogisch wertvollen Initiativen Grenzen setzen werden.

Die Bildungslandschaft spielt für die Attraktivität der Stadt eine massgebliche Rolle. Das Hervorheben der Stärken der Bieler Schulen soll es ermöglichen, Biel insbesondere für Familien als attraktive Bildungsstadt zu profilieren. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass die Bieler Schulen einen wichtigen Beitrag für die ganze Bieler Bevölkerung leisten. Sie fördern die Chancengleichheit und den sozialen Zusammenhalt in allen Quartieren. In Anbetracht der grossen Herausforderungen müssen unsere Schulen unterstützt und gestärkt werden, damit sie ihrer Aufgabe noch besser gerecht werden können.

Strategische Grundsätze

Die Bildung gehört zu den Prioritäten des Gemeinderates. Die Qualität der Schulen und des Unterrichts sind massgebliche Faktoren für die Entwicklung der Stadt. Die Rolle Biels als regionales Bildungszentrum soll gestärkt werden. Die Ausstrahlung der Bildungseinrichtungen trägt entscheidend zur Attraktivität der Stadt bei.

Das 2008 verabschiedete Schulreglement (SchR, Art. 3; SGR 430.1) hält fest:

Die Stadt Biel verfolgt das Ziel,

- den Schülerinnen und Schülern ein qualitativ hochwertiges Lernfeld zu bieten, das sie fördert, fordert und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten wirksam unterstützt;
- die Integration der Schülerinnen und Schüler in die Gesellschaft nachhaltig zu fördern und entwickeln;
- für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von Geschlecht, persönlichen Voraussetzungen, sozialer Herkunft, Sprache, Religion und Nationalität in allen Quartieren gleiche schulische Chancen zu schaffen.

Der Gemeinderat bekräftigt für 2015–2018 die Grundprinzipien, die das Engagement der Bildungspartner leiten sollen:

Die Chancengleichheit bildet weiterhin den Leitfaden für die Bildungspolitik, insbesondere für alle benachteiligten Schülerinnen und Schüler.

Die Gleichberechtigung der Quartiere und der Einrichtungen wird konsolidiert.

Eine konstruktive Partnerschaft bezieht alle beteiligten Bildungsakteure ein (Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Behörden).

Die Zweisprachigkeit ist ein Trumpf, der besser zur Geltung kommen soll.

Die Bildungsstrategie der Stadt Biel konzentriert sich auf die Bereiche, die in ihre Zuständigkeit fallen. Nach dem Volksschulgesetz (VSG; BSG 432.210) legt der Kanton die Inhalte, die Ziele und die Rahmenbedingungen der Volksschule fest (VSG Art. 50). Die Gemeinde ergänzt und konkretisiert die einzelnen Vorgaben und ist für ihre Umsetzung verantwortlich (VSG Art. 51). Sie überprüft die Ergebnisse und erstattet dem Kanton Bericht. Nach dem Gesetz obliegt die pädagogische und die betriebliche Führung der Volksschulen den Schulleitungen (VSG Art. 36).

Die Bildung in den Legislatorschwerpunkten

Bildungspolitische Herausforderungen sind in den gemeinderätlichen Schwerpunkten für die Legislatur 2013–2016 zahlreich enthalten.

Das erste Handlungsfeld «**Eine selbstbewusste und innovative Stadt**» betont die Bedeutung der Bildung: Der Gemeinderat will die Stadt Biel als zweisprachiges Zentrum der Ausbildung positionieren (Ziel 1.1).

Im Bereich der **Infrastruktur** wird auf den Bedarf nach Schaffung und Sanierung von Schulraum verwiesen: «Die dringend notwendigen Sanierungen der grossen Schulanlagen werden systematisch vorangetrieben. Es stehen genügend Schulräume zur Verfügung, die den heutigen betrieblichen Bedürfnissen der Schulen angepasst sind. Pro Jahr ist die Sanierung einer Schulanlage an die Hand zu nehmen» (Ziel 4.4).

Im Handlungsfeld «**Zusammen leben – zusammen handeln**» wird die Rolle der Schule im Hinblick ins Berufsleben bekräftigt. Kinder und Jugendliche sollen gut auf das weitere Leben vorbereitet werden (Ziel 9.1). Das ausserschulische Betreuungsangebot soll verstärkt werden, zum Beispiel indem die Anzahl Plätze in Tagesschulen und Kindertagesstätten erhöht wird (Ziel 10.1).

Unter dem Aspekt Biel als «**Brückenstadt**» soll die Zweisprachigkeit als Trumpf in den Schulen genutzt und gefördert werden. Projekte sollen den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Partnersprache ermöglichen (Ziele 19.1, 19.2, 19.3).

Die Bemühungen auf dem Gebiet der **Integration** werden weitergeführt. Das Erlernen einer Landessprache wird gefordert (Ziel 21.1), insbesondere im Zusammenhang mit Frühförderungsprogrammen (Ziel 21.2).

Gesamtsituation der Bieler Schulen

Die Aufgaben und Ziele der Schule sind auf kantonaler Ebene im Volksschulgesetz und auf kommunaler Ebene im Schulreglement festgeschrieben (vgl. Absatz Strategische Grundsätze):

Volksschulgesetz Art. 2 und 3:

Aufgaben der Volksschule

- 1 Die Volksschule unterstützt die Familie in der Erziehung der Kinder.
- 2 Sie trägt, ausgehend von der christlich-abendländischen und demokratischen Überlieferung, zur harmonischen Entwicklung der Fähigkeiten der jungen Menschen bei.
- 3 Sie fördert das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und schützt ihre seelisch-geistige und körperliche Integrität. Sie sorgt für ein Klima von Achtung und Vertrauen.
- 4 Sie weckt in ihnen den Willen zur Toleranz und zu verantwortungsbewusstem Handeln gegenüber Mitmenschen und Umwelt sowie das Verständnis für andere Sprachen und Kulturen.
- 5 Die Volksschule vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Grundlage für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen darstellen. Der Kindergarten hat zum Ziel, das Kind in seiner Entwicklung zu fördern, es in eine erweiterte Gemeinschaft einzuführen und ihm damit den Übertritt in die Primarstufe zu erleichtern.

Die Erfüllung der Aufgaben des Volksschulgesetzes und das Erreichen der Ziele des Schulreglements bedeuten für die Schulen und die Stadt Biel eine grosse Herausforderung. Zusätzlich sind in Biel die folgenden Elemente zu berücksichtigen:

Die Stadt Biel wächst und die Geburtenrate nimmt zu. Bis vor wenigen Jahren bestand ein Trend, mit kleinen Kindern wenn möglich aufs stadtnahe Land zu ziehen. Heute ist das Leben mit Kindern in der Stadt auch für mittelständische Familien wieder attraktiv. All dies führt zu einer Steigerung der Schülerzahlen. Auch werden die Eltern zunehmend mobil: Weg- und Zuzüge nach Biel, aber auch Umzüge innerhalb der Stadt haben bei Kindern im Schulalter deutlich zugenommen, was die Schulorganisation erschwert.

Die Schülerschaft in Biel ist stark durchmischt. Während der Anteil ausländischer Kinder im Vergleich mit anderen grösseren Städten nicht besonders hoch ist, sind die Anteile von Kindern, die von der Sozialhilfe unterstützt werden, und solchen, die eine andere Sprache sprechen, sehr hoch. Eine Mehrheit der Kindergarten- und Primarklassen weist eine Zusammensetzung auf, die für Lehrerinnen und Lehrer sehr anspruchsvoll ist. So herausfordernd diese Situation für die Beteiligten ist, so ist sie zugleich ein Abbild unserer Gesellschaft und erlaubt den Schülerinnen und Schülern, wichtige Kompetenzen zu erlangen.

Es gibt aktuell zu wenig Lehrerinnen und Lehrer, ganz allgemein in der Schweiz und im Besonderen im Kanton Bern und in der Stadt Biel. Deutlich ist dieser Mangel im Kindergarten, in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern der Sekundarstufe I und in der Sonderpädagogik spürbar. Lehrerinnen und Lehrer sind daher auf dem Arbeitsmarkt in einer sehr starken Position und können ihre Arbeitsstelle wählen.

Schliesslich sind die Mittel der Stadt Biel beschränkt. Auch in der Bildung müssen Lösungen gefunden werden, die mit den begrenzten Mitteln ein Maximum an Qualität zu garantieren vermögen.

Entstehen der Strategie

Die Bildungsstrategie 2015–2018 ist das Ergebnis eines einjährigen Prozesses. An ihrer Erarbeitung unter Federführung der Direktion Bildung, Kultur und Sport waren Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitungen, die Eltern und die Schulkommissionen beteiligt.

Die Erarbeitung erfolgte in drei Etappen:

- 1. Definieren der Themen:** Alle Partner (Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Eltern) hatten die Möglichkeit, relevante Themen in schriftlicher Form einzureichen. An einem Workshop mit den Schulleitungen wurden erste Stossrichtungen ermittelt. Auch die Schulkommissionen haben diese Ansatzpunkte bearbeitet.
- 2. Vertiefen der Themen:** An sechs runden Tischen mit allen Partnern (Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Eltern) wurden diskutiert, welches die wichtigsten Stossrichtungen zu diesen Themen sind. Gestützt darauf wurde eine erste Fassung der Strategie erarbeitet.
- 3. Konsultation und Schlussredaktion:** Diese erste Fassung wurde in die Vernehmlassung geschickt. Schulkommissionen und Schulleitungen hatten die Möglichkeit, den Entwurf mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zu besprechen. Gestützt darauf wurde dann die definitive Fassung der Strategie zuhanden des Gemeinderats erstellt.

Überblick

Aus dem Partizipationsprozess haben sich drei strategische Stossrichtungen ergeben. Zu diesen Stossrichtungen wurden acht Prioritäten/Handlungsfelder erarbeitet.

Stossrichtung I

Schülerinnen und Schüler:
ihre Ausbildung und Erziehung, um sie auf ein aktives und verantwortungsvolles Leben vorzubereiten, ist die Grundaufgabe der obligatorischen Schule.

- 1 Schulanfang:**
Die Schülerinnen und Schüler meistern die Unterrichtssprache und verfügen über gute Kenntnisse der zweiten Landessprache.
- 2 Schulende:**
Schülerinnen und Schüler sind für den Übertritt in eine Ausbildung nach der obligatorischen Schule vorbereitet.
- 3 Eltern:**
Die Eltern werden als Partner der Schulen gestärkt.

Stossrichtung II

Lehrerinnen und Lehrer:
ihr Einsatz und ihre Kompetenzen haben einen direkten Einfluss auf die Qualität der Schule.

- 4 Berufsattraktivität:**
Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten unter attraktiven Bedingungen.
- 5 Wertschätzung:**
Arbeit und Engagement der Lehrerinnen und Lehrer werden anerkannt.

Stossrichtung III

Infrastruktur:
die bereitgestellten Räumlichkeiten und Mittel müssen den Bedürfnissen der Schule von heute entsprechen.

- 6 Digitale Herausforderung:**
Der Unterricht stützt sich auf eine zeitgemässe Informatikausrüstung.
- 7 Schulräumlichkeiten:**
Die Schulinfrastruktur ist ausreichend und angemessen ausgestattet.
- 8 Administration:**
Die Administration der Schulen ist effizient und bedarfsgerecht.

Zu jedem Handlungsfeld wurden Ziele, Massnahmen, Mittel und Verantwortlichkeiten definiert.

Stossrichtung I: Schülerinnen und Schüler



1 Die Schülerinnen und Schüler meistern die Unterrichtssprache und verfügen über gute Kenntnisse der zweiten Landessprache

Ausgangslage

Die Kinder, die in Biel in den Kindergarten eintreten, verfügen durchschnittlich oft über geringere sprachliche, motorische und soziale Fähigkeiten als anderswo. Fehlen diese Kompetenzen beim Start in die obligatorische Schulzeit, ist die Chancengerechtigkeit in Frage gestellt und die Schullaufbahn gestaltet sich schwierig. Grund dafür sind unter anderem die hohe Sozialhilfequote und der hohe Anteil fremdsprachiger Familien.

Die Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer des Kindergartens sind hoch. Die personellen Ressourcen, die auf Grund des kantonalen Berechnungsmodus von der Erziehungsdirektion für den Kindergarten vorgesehen sind, reichen unter diesen Voraussetzungen für einen angemessenen Unterricht nicht aus.

In der zweisprachigen Stadt Biel können die Eltern wählen, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden. Fällt ihre Wahl auf die Unterrichtssprache, welche weder den Kenntnissen der Kinder noch ihren eigenen Kenntnissen entspricht, wird ein fördernder Unterricht schwierig. Zudem steigt dadurch der Anteil fremdsprachiger Kinder, was die Situation zusätzlich erschwert.

Biel bietet mit der Zweisprachigkeit hervorragende Möglichkeiten, den Schülerinnen und Schülern vertiefte Kenntnisse der zweiten Landessprache zu vermitteln. Die Eltern entscheiden sich eher für diejenige Sprache, die den Fähigkeiten und dem Umfeld des Kindes entspricht, wenn sie wissen, dass sich ihre Kinder nach der obligatorischen Schulzeit in der Unterrichtssprache sicher fühlen und in der anderen Sprache über gute Kenntnisse verfügen.

Herausforderungen – Entwicklungen

Alle Kinder erwerben vor dem Eintritt in den Kindergarten die wesentlichen Grundfähigkeiten für die Schulzeit. Die Angebote der Früherziehung müssen daher konsequent auf den Erwerb dieser Grundfähigkeiten ausgerichtet werden, und es muss sichergestellt werden, dass insbesondere Kinder in Risikosituationen Zugang dazu erhalten.

Die Kinder werden im Kindergarten so vorbereitet, dass sie mit bestmöglichen Voraussetzungen in die Primarschule übertreten können. Die personellen Ressourcen im Kindergarten werden nach dieser Zielsetzung ausgerichtet.

Die Kinder besuchen die Schule in derjenigen Sprache, in welcher sie und ihre Eltern die besseren Voraussetzungen mitbringen.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Schülerinnen und Schüler verstehen und sprechen bei Schuleintritt die Unterrichtssprache. Sie verfügen über die notwendigen sozialen Kompetenzen für einen erfolgreichen Schulstart.	Den Besuch von Spielgruppen durch gezielte Information und finanzielle Anreize fördern	Mittel für Anreize und für Informationsmaterial	Dienststelle 0–4 jährige
	Zusätzliche subventionierte Kita-Plätze schaffen	Normkostenbeiträge der Stadt für zusätzliche Plätze	Kanton (Gesundheits- und Fürsorgedirektion)
	Aufsuchende Angebote wie schrittweise ausweiten	2/3 der Kosten des Programms	
Die Kindergärten werden personell verstärkt.	Ein Angebot für zuziehende Kleinkinder ohne Kenntnisse der Unterrichtssprache anbieten (verpflichtende Massnahme im Rahmen der Umsetzung Integrationsgesetz)	Mehrheitlich durch die Stadt zu finanzieren	
	Einsatz von Praktikantinnen und Praktikanten verstärken	Lohnkosten der Praktikanten und Praktikantinnen	S&S mit Zentrum für Pädagogik (ZfP)
	Einsatz von Zivildienstleistenden verstärken	Lohnkosten der Zivildienstleistenden	S&S mit ZfP
	Einsatz von Klassenhilfen prüfen	Lohnkosten der Klassenhilfen	S&S mit ZfP
Die Kinder besuchen die Schule in derjenigen Sprache, die sie und ihre Eltern besser beherrschen.	Projekt Win ³ ausweiten (Senioren und SeniorInnen im Klassenzimmer)	Kosten des Projekts	S&S, Altersdelegierte
	Die Eltern durch Beratung von den Vorteilen überzeugen, ihre Kinder in derjenigen Sprache einzuschulen, in denen sie bessere Voraussetzungen haben	Personelle Ressourcen für persönliche Beratungen	S&S in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen (SL)
Die Schülerinnen und Schüler erwerben vertiefte Kenntnisse in der zweiten Landessprache.	Die Anpassung der gesetzlichen Grundlage für die Sprachwahl prüfen (Eltern beim Entscheid begleiten)	Mittel für rechtliche Prüfung	S&S in Zusammenarbeit mit der Stadtkanzlei
	Muttersprachliche Lehrerinnen und Lehrer beim Unterricht in der ersten Fremdsprache einsetzen	Kosten für die Koordination	SL
	Das Potenzial der Immersion ausschöpfen	Immersionsmodelle erarbeiten, fachliche Unterstützung, zusätzliche Lernmaterialien	SL mit Zweisprachigkeitsverantwortlichen

2 Schülerinnen und Schüler sind für den Übertritt in eine Ausbildung nach der obligatorischen Schule vorbereitet

Ausgangslage

In der Sekundarstufe I steht die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen vermehrt im Vordergrund. Je nach Profil der zukünftigen Ausbildung auf Sekundarstufe II werden unterschiedliche Anforderungen an die Jugendlichen gestellt. In den Klassen des tieferen Leistungsniveaus akzentuieren sich Schwierigkeiten besonders.

Die Schulen verfügen für die Organisation der Sekundarstufe I und die Ausrichtung des Unterrichts auf den Übertritt einen beträchtlichen Handlungsspielraum.

Nebst der Lehrerinnen und Lehrer können Akteure verschiedener Institutionen die Jugendlichen bei der Vorbereitung auf die Sekundarstufe II und den Übertritt unterstützen. Ihre Tätigkeiten sind heute wenig aufeinander abgestimmt.

Insbesondere für französischsprachige Jugendliche steht in Biel nur ein beschränktes Angebot an Lehrstellen zur Verfügung.

Herausforderungen – Entwicklungen

Alle Jugendlichen finden eine Anschlusslösung, die ihren Fähigkeiten und Kompetenzen entspricht. Durch die Ausgestaltung des letzten obligatorischen Schuljahres im Rahmen des bestehenden Freiraums werden die Jugendlichen optimal gefördert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit beim Übertritt in die Sekundarstufe II wird vereinfacht und koordiniert. Die Zuständigkeiten im Zusammenhang mit den einzelnen Jugendlichen sind klar definiert.

Die Wirtschaft in Biel hat eine wichtige Aufgabe für die Ausbildung der Jugendlichen. Sie muss darauf sensibilisiert werden wie wichtig ein ausreichendes Lehrstellenangebot in beiden Sprachen sowohl für die Jugendlichen als auch für die Zukunft der Stadt und des Wirtschaftsstandortes ist.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Jugendlichen sind auf die Anforderungen der Sekundarstufe II vorbereitet.	Das letzte obligatorische Schuljahr (11H) im Hinblick auf die Anforderungen der Sekundarstufe II ausrichten (Handlungsspielraum ausnutzen)	Mittel für die Durchführung von Projekten und zusätzliche Sachmittel	SL mit den Lehrerinnen und Lehrer; Kanton
	Projekte zur Stärkung der Realrespektive Générale-Klassen unterstützen	Mittel für Projektdurchführung	SL Lehrerinnen und Lehrer; Kanton
Die Akteure zur Unterstützung der Jugendlichen beim Übertritt in die Sekundarstufe II arbeiten koordiniert.	Die Rollen der beteiligten Akteure klären und ihre Aktivitäten abstimmen	Projektmittel	BiZ und S&S mit den beteiligten Akteuren
	Alle zwei Jahre Konferenzen zur Koordination durchführen	Sachmittel für Konferenzen	BiZ und S&S
Jugendliche in schwierigen Situationen erhalten eine gezielte Unterstützung.	Die verfügbaren Mittel (Case Management, Lehrerinnen und Lehrer, BiZ) für Jugendliche mit Schwierigkeiten und mangelnder Unterstützung einsetzen	Arbeitsstunden für eine wirkungsvolle Koordination	BiZ, SL, S&S
	Zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten (Verstärkung von Case Management, ev. zusätzliche Anbieter von Beratungsleistungen) abgestimmt auf die bestehenden Angebote schaffen	Kosten für die zusätzlichen Massnahmen, soweit nicht vom Kanton übernommen	BiZ, S&S
	Ausbildungsplätze in Betrieben der Region Biel akquirieren (insbesondere für französischsprachige Jugendliche)	Sachmittel und Arbeitszeit für Vernetzungsarbeit. Unterstützungsangebote für Lehrbetriebe	Stadt Biel mit Partnern aus der Wirtschaft

3 Die Eltern werden als Partner der Schulen gestärkt

Ausgangslage

«Die Volksschule unterstützt die Familie in der Erziehung der Kinder», lautet Artikel 2 Absatz 1 des Volksschulgesetzes. Die Erziehung bleibt in der Hauptverantwortung der Eltern und ist eine zentrale Voraussetzung für Bildung in der Schule. Eltern und Schule müssen daher zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten: Verbindlichkeit und Vertrauen prägen die Zusammenarbeit von Eltern und Schule.

Die Eltern kennen die Anforderungen und Erwartungen der Schule an sie selber und an ihre Kinder nicht immer. Einige Eltern haben unrealistische Vorstellungen von der Schule oder nehmen sie zu wenig ernst. So können sie ihre Kinder weder auf die Schule vorbereiten noch während der obligatorischen Schulzeit genügend unterstützen. Dies erschwert die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer und beeinträchtigt die Bildungschancen der Kinder.

Es gibt zudem Eltern, die nicht in der Lage sind, in der Unterrichtssprache mit der Schule zu kommunizieren.

Herausforderungen – Entwicklungen

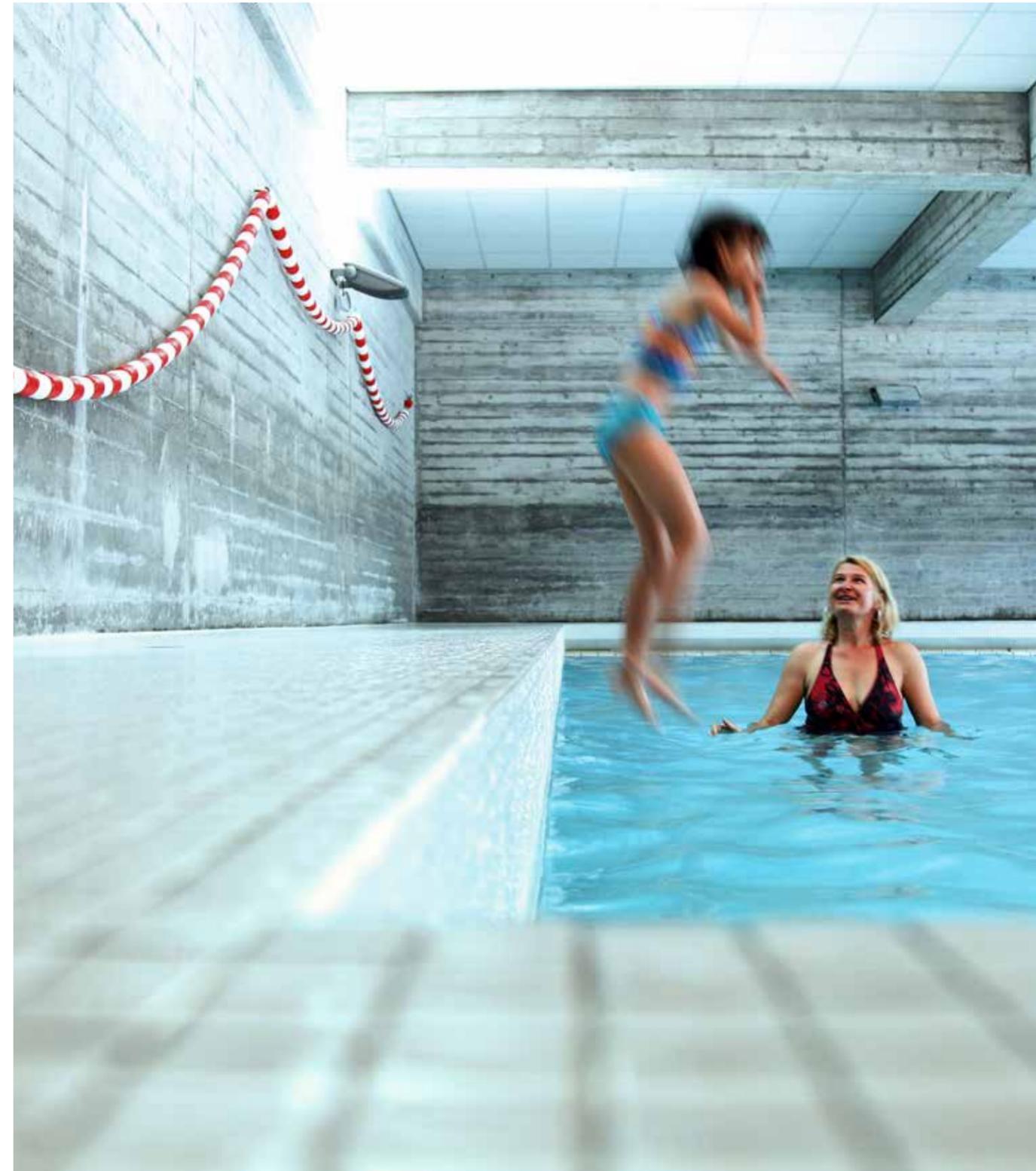
Die Eltern werden in die Funktionsweise der Schule eingeführt. Sie verstehen und akzeptieren die Erwartungen der Schule an sie selber und an ihre Kinder. Sie können ihre Kinder unterstützen, damit diese den Anforderungen an den Schulbesuch gewachsen sind. Die Schule ist gefordert, ihre Erwartungen und ihre Arbeitsweise klar und transparent zu kommunizieren.

Die Eltern bemühen sich aktiv um das Verständnis des Schulsystems. Entscheidende Voraussetzung dafür ist, dass sie möglichst ohne Hindernisse mit der Schule kommunizieren können und in ihrer Grundhaltung die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer unterstützen.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Schule informiert offen und klar über ihre Funktionsweise und ihre Erwartungen an die Eltern und die Kinder.	Regelmässige, ausreichende und zuverlässige Information der Eltern sicher stellen	Sachmittel für Informationsmaterial	SL und S&S
	Elternräte fördern	Sachmittel und Mittel zur Beratung / Begleitung	SL mit Unterstützung S&S
Alle Eltern kennen die Anforderungen der Schule. Eltern wissen, an wen sie sich für verschiedene Fragen und Anliegen wenden können.	Die Information beim Empfang von S&S verstärken	Personelle Ressourcen	S&S
	Spezifische Materialien für bildungsferne Eltern erarbeiten	Mittel für Erarbeitung und Produktion	FS Integration, S&S
	Die Informationskanäle über Vereine, Sozialdienste und weitere Stellen nutzen	Mittel für Materialien, Arbeitszeit	FS Integration, S&S
Die Eltern kennen das Schulsystem und fördern ihre Kinder, damit sie auf die Anforderungen der Schule gut vorbereitet sind.	Interkulturelle Übersetzer/innen gezielt einsetzen	Kosten des Einsatzes	SL und S&S
	Wissen über das Schulsystem und seine Anforderungen in der Frühförderung (Kita, Spielgruppen, Hausbesuchsprogramm) an die Eltern vermitteln	Gezielte Nutzung bestehender Ressourcen	Dienststelle 0–4 Jährige mit SL / Lehrerinnen und Lehrer Kindergarten
	Das Programm schrittweise ausweiten	Zusätzliche Programmkosten	Dienststelle 0–4Jährige
Die Eltern können mit der Schule in der Unterrichtssprache kommunizieren.	Bildungslandschaften einführen	Personal- und Materialkosten für die Einführung	S&S mit J+F, Schulen und weiteren Akteuren
	Die Eltern in ihrer jeweiligen Sprache darüber orientieren, dass sie sich in der Unterrichtssprache ihrer Kinder grundlegende Kenntnisse aneignen müssen	Arbeitszeit für Gespräche, Übersetzungskosten	SL, Lp und S&S
	Motivation und Druck für den Erwerb von ausreichenden Kenntnissen der Unterrichtssprache erhöhen	Projektkosten für die Entwicklung von Massnahmen	FS Integration
Schule und Eltern arbeiten unter transparenten und klaren Rahmenbedingungen zusammen.	Ein ausreichendes Angebot an Integrationssprachkursen anbieten	Kosten werden vom Kanton getragen	FS Integration, Kanton
	Ein Leitbild erarbeiten und die Verordnung überarbeiten	Projektkosten	S&S mit allen Akteuren, Gemeinderat
	Wichtige Elemente der Elternzusammenarbeit werden in den Schulen einheitlich gehandhabt	Arbeitszeit für Projekt und Umsetzung	S&S mit Schulen

Stossrichtung II: Lehrerinnen und Lehrer



4 Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten unter attraktiven Bedingungen

Ausgangslage

Aufgrund von kantonalen und städtischen Sparbestrebungen sowie dem knapper werdenden Schulraum wurde die durchschnittliche Klassengrösse in der Stadt Biel laufend erhöht. Als Beispiel dient die Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrösse auf der Primarstufe: 2007/2008 19.1, 2011/2012 19.5 und 2014/2015 20.1 Schüler/innen im Schnitt pro Klasse. Der Kanton Bern strebt für Städte eine Klassengrösse von 21, im kantonalen Schnitt von 19.6 Schüler/innen an. In Biel bestehen gewichtige Belastungsfaktoren für den Schulunterricht: Hoher Anteil fremdsprachiger Kinder, hoher Anteil von Kindern aus Familien, die von der Sozialhilfe unterstützt werden, und häufig zu kleine Klassenzimmer.

Die Erziehungsdirektion definiert die zur Verfügung stehenden Stellenprozent für Lehrerinnen und Lehrer hauptsächlich anhand der bewilligten Anzahl Klassen. Diese einschränkende Vorgabe des Kantons erschwert eine optimale Organisation der Schule innerhalb der Gemeinde.

Die Stadt Biel hat mit der Umsetzung des kantonalen Integrationsartikels rund 15% der Personalressourcen für die Besonderen Massnahmen verloren. Dadurch können Schülerinnen und Schüler mit zusätzlichen Bedürfnissen nur noch ungenügend unterstützt werden.

Die Schulsozialarbeit ist auf der Oberstufe etabliert. Auf Kindergarten- und Primarstufe hingegen besteht nur ein ungenügendes Angebot.

Herausforderungen – Entwicklungen

Die Klassengrösse in der Stadt Biel soll aufgrund der hohen Belastungsfaktoren nicht wesentlich über den kantonalen Schnitt angehoben werden. Wegen zu grossen Klassen kann die Chancengerechtigkeit nicht gewahrt werden, und es ist damit zu rechnen, dass bildungsnahe (und damit häufig auch finanzstarke) Familien aus der Stadt wegziehen.

Die Schulleitungen brauchen genügend Handlungsspielraum, um die Organisation der Schule auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler auszurichten und die Lehrerinnen und Lehrer wirkungsvoll einzusetzen.

Die aktuellen Ressourcen für die Besonderen Massnahmen müssen erweitert werden. Soll das Niveau der Ressourcen pro Kind von 2009 unmittelbar nach der Einführung der Integration erreicht werden, sind rund 7 zusätzliche Vollzeitstellen notwendig (die Entwicklung zwischen 2009 und heute wurde bis jetzt durch den Kanton nicht berücksichtigt). Um den Stand des Ressourcenpools vor der Einführung der Integration wieder herzustellen, wären sogar 16 Vollzeitstellen erforderlich.

Kindergarten und Primarstufe brauchen eine mit der Oberstufe vergleichbare Versorgung durch Schulsozialarbeit, wofür rund 3 zusätzliche Vollzeitstellen erforderlich sind.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Lehrerinnen und Lehrer arbeiten unter angemessenen Bedingungen.	Eine der anspruchsvollen Situation angemessene durchschnittliche Klassengrösse sicherstellen In Verhandlungen erreichen, dass der Kanton die spezifische Situation von Biel (Anteil fremdsprachige Kinder, Anteil Kinder in Familien, die von der Sozialhilfe unterstützt werden) anerkennt und entsprechende finanzielle Mittel zusätzlich zur Verfügung stellt	Anteil der Lohnkosten Lehrerinnen und Lehrer Arbeitszeit für Grundlagen und Verhandlungen	Gemeinderat, Stadtrat BKS in Verhandlung mit der Erziehungsdirektion
Lehrerinnen und Lehrer arbeiten so, dass sie eine grösstmögliche Wirksamkeit entfalten.	Ein Lektionen-Poolmodell anstelle der Steuerung über die Anzahl der Klassen einführen Den Handlungsspielraum für die Organisation der Schulen durch die Schulleitungen erweitern	Neues Steuerinstrument des Kantons Umsetzung des Modells in der Stadt	BKS mit Erziehungsdirektion S&S und SL
Lehrerinnen und Lehrer erhalten eine angemessene Unterstützung durch Besondere Massnahmen.	Den Pool der verfügbaren Lektionen für Besondere Massnahmen erhöhen Den Einsatz der Besonderen Massnahmen gezielt auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ausrichten	Lohnkostenanteil der Stadt an zusätzlichen Lektionen Unterstützung der Schulen im Entwicklungsprozess	BKS mit Erziehungsdirektion SL mit Lehrerinnen und Lehrer
Lehrerinnen und Lehrer werden wirksam durch Schulsozialarbeit unterstützt.	Ausweitung des Konzepts der Schulsozialarbeit für Kindergarten und Primarstufe Schaffung zusätzlicher Stellen	Arbeitszeit für Grundlagen Personalkosten (10% vom Kanton getragen)	S&S mit SL BKS, Gemeinderat, Stadtrat

5 Arbeit und Engagement der Lehrerinnen und Lehrer werden anerkannt

Ausgangslage

Die Bieler Schulen leisten in einem anspruchsvollen Umfeld hervorragende Arbeit. Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten engagiert und mit einer hohen Fachkompetenz. Das Image des Lehrberufs entspricht dieser Realität nicht. Das Bild der Schule ist oft von negativen Aspekten geprägt und die Lehrerinnen und Lehrer erfahren öffentlich wenig Wertschätzung.

Der Lehrberuf bietet nur geringe berufliche und finanzielle Entwicklungsmöglichkeiten. Zusammen mit einer hohen Belastung und der geringen Wertschätzung besteht ein erhöhtes Burn-out-Risiko, wie eine Nationalfondsstudie ausweist.

In einer sich rasch verändernden Gesellschaft ist auch die Schule vielen Entwicklungen ausgesetzt. Diese werden von den Lehrerinnen und Lehrer häufig als von aussen aufgezwungen erlebt. Sie fühlen sich als zentrale Akteure wenig in den Entwicklungsprozess der Schulen einbezogen.

Herausforderungen – Entwicklungen

In der Öffentlichkeit und insbesondere bei den Eltern entsteht eine positive Haltung gegenüber der Schule und den Lehrerinnen und Lehrer. Die häufig negativ besetzte spontane Berichterstattung der Medien ist für eine solche Entwicklung hinderlich. Deshalb werden die realen Leistungen der Schule in der Öffentlichkeit konsequent kommuniziert.

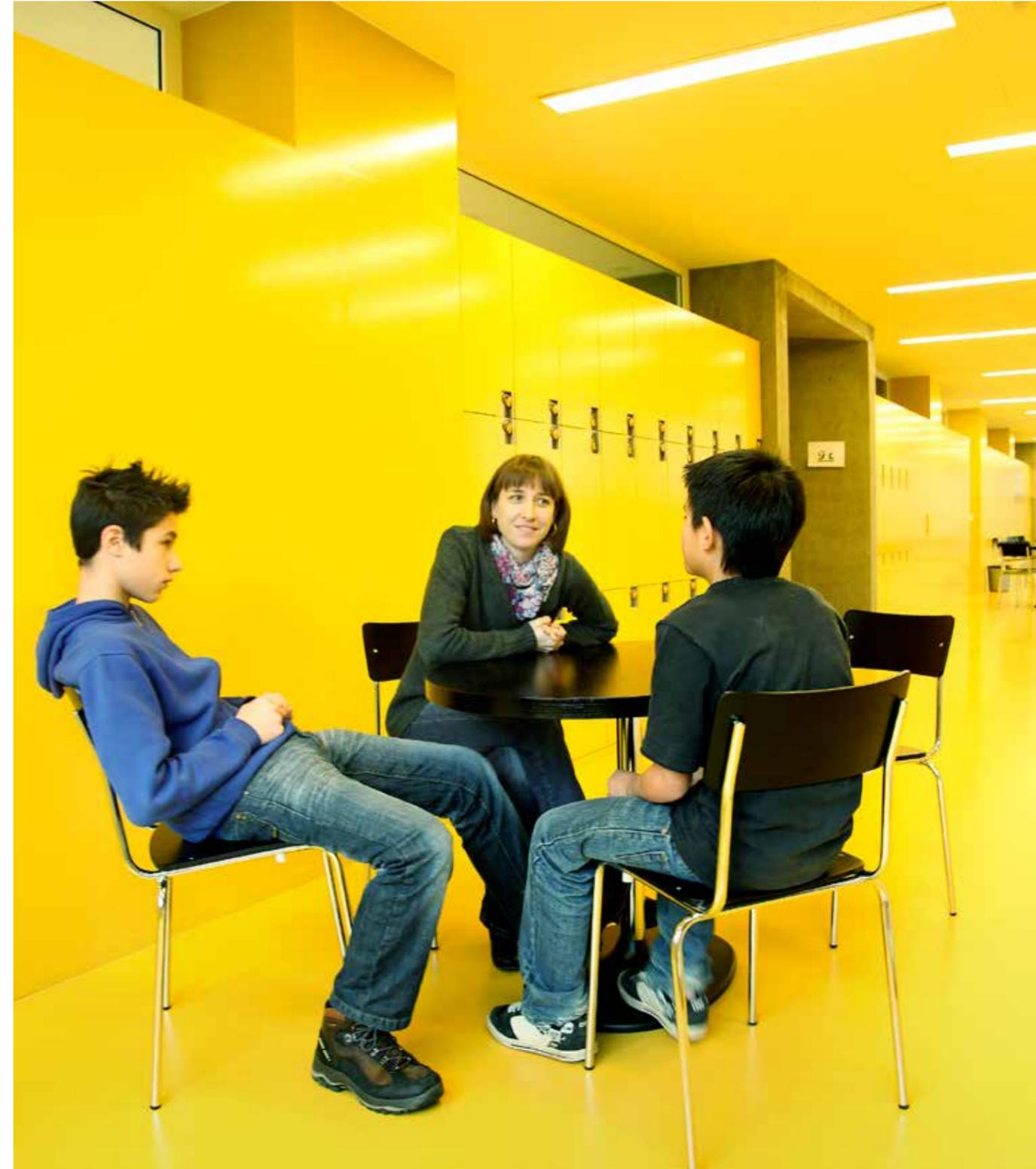
Für die Lehrerinnen und Lehrer werden Entwicklungs- und Profilierungsmöglichkeiten geschaffen, damit sie beruflich ihren Fähigkeiten entsprechend weiterkommen können.

Lehrerinnen und Lehrer müssen sich im fortwährenden Entwicklungsprozess der Schulen vermehrt aktiv einsetzen können. Die Zusammenarbeit, die gegenseitige und zuverlässige Information und die Berücksichtigung der Anliegen aller Beteiligten führen zu einer erfolgreichen Entwicklung der Bieler Schulen.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Das Engagement und die Arbeitsqualität der Lehrerinnen und Lehrer wird anerkannt.	Die Leistungen der Schule über Medien und eigene Kanäle kommunizieren	Arbeitszeit für Kommunikation und PR	Gemeinderat, BKS, S&S, SL
	Zeichen öffentlicher Anerkennung für Lehrerinnen und Lehrer und Schulen organisieren	Mittel für Veranstaltungen und Zeichen	BKS, S&S
Die Lehrerinnen und Lehrer werden in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt.	Die berufliche Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer intern und/oder in Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten fördern und fordern	Arbeitszeit und Mittel für die Entwicklung	SL und S&S
	Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer erweitern	Mittel für Unterstützungsangebote	Gemeinderat, BKS, S&S
	Funktionen mit einem erweiterten Profil im Rahmen der Lehreranstellung schaffen	Mittel zur ergänzenden Entschädigung	SL, S&S
Die Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich aktiv an der Entwicklung der Schulen.	Lehrerinnen und Lehrer in der Entwicklung der Bieler Schulen konsequent einbeziehen	Arbeitszeit und Mittel für Plattformen	BKS, S&S
	Neue und innovative Projekte in den Schulen unterstützen	Mittel zur Projektunterstützung	SL, S&S
	Regelmässigen Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, S&S und BKS initiieren und/oder verstärken	Arbeitszeit und Mittel für Plattformen	BKS, S&S

Stossrichtung III: Rahmenbedingungen



6 Der Unterricht stützt sich auf eine zeitgemässe Informatikausrüstung (IKT)

Ausgangslage

Heute ist die Informatikausrüstung in den Schulen unterschiedlich, verlangt von den lokal Verantwortlichen einen beträchtlichen Wartungsaufwand und entspricht bezüglich Menge und Qualität der verfügbaren Geräte nicht den Erfordernissen der Lehrpläne. Mehrere Schulen verfügen über nur beschränkt funktionstaugliche Netzwerkanbindungen.

Neue didaktische Lehrmittel setzen den vermehrten Einsatz von Informatik voraus (zum Beispiel der Unterricht der ersten Fremdsprache).

In heterogen zusammengesetzten Klassen bildet die Informatik ein grosses Potenzial für die Förderung der Lernenden. Soziale Medien prägen den Alltag der Jugendlichen. Andererseits kennen sich die Lehrerinnen und Lehrer auf diesen Plattformen teilweise noch wenig aus.

Herausforderungen – Entwicklungen

Als Grundlage für die weitere Ausstattung mit Informatikmitteln müssen alle Schulen über einen leistungsfähigen Netzanschluss in allen Unterrichtsräumen verfügen.

Sowohl Hard- und Software wie auch informatikbasierte didaktische Lehrmittel entwickeln sich rasch. Die Informatiklösungen für die Schulen müssen daher sowohl aktuelle Anforderungen erfüllen als auch zukünftige Entwicklungen erlauben.

Lehrerinnen und Lehrer brauchen Unterstützung bei der Arbeit mit Informatikmitteln. Kompetenzen im Informatikbereich werden vor Ort in den Schulen verankert und laufend entwickelt.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Schulen verfügen über einen leistungsfähigen Netzanschluss.	Die Schulen mit Faseroptik erschliessen	Erschliessungskosten	ESB
	Die Schulen mit universeller Gebäudeverkabelung ausrüsten	Ausrüstungskosten, Projekt	Hochbau mit S&S
Die Schulen verfügen über eine quantitativ und qualitativ ausreichende Versorgung mit Geräten.	Die Schulen mit einer ausreichenden Anzahl Geräte angemessener Qualität (PC, Laptop, Tablet, Beamer etc.) ausrüsten	Kosten der Ausrüstung	S&S mit I+L, SL, Informatikverantwortliche
	Hohe Unabhängigkeit zu Betriebssystemen und Anbietern anstreben	Mehrkosten für Flexibilität	I+L mit S&S, SL
Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Unterstützung im Umgang mit Informatik und neuen Medien.	Spezifische Kompetenzen (z.B. Einsatz von Informatik im Unterricht, Social Media, cyber mobbing) bei städtischen Lehrerinnen und Lehrern entwickeln und fördern	Mittel für Weiterbildung und Entschädigung	S&S mit SL und Informatikverantwortlichen
	Schulexterne Unterstützungsangebote zur Verfügung stellen	Arbeitszeit, Mittel für Informationsplattform	S&S

7 Die Schulinfrastruktur ist ausreichend und angemessen ausgestattet

Ausgangslage

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler steigt rasch. In den nächsten zehn Jahren müssen voraussichtlich 40 bis 50 zusätzliche Klassen eröffnet werden. Die Schulraumreserven sind erschöpft und werden der Entwicklung nicht gerecht.

Aktuell bestehen teilweise sehr enge Raumverhältnisse, welche zeitgemässe Unterrichtsformen erschweren. Darüber hinaus besteht in vielen Gebäuden ein grosser und dringlicher Sanierungsbedarf.

Die Schulraumplanung kann nur als langfristige Perspektive und in enger Zusammenarbeit der beteiligten Verwaltungsabteilungen und Direktionen effizient und bedarfsorientiert erarbeitet werden. In den kommenden Jahren müssen weitreichende Investitionen beschlossen werden, um die grossen Herausforderungen aufgrund der steigenden Schülerzahlen bewältigen zu können.

Herausforderungen – Entwicklungen

Ein verlässliches, langfristiges und laufend aktualisierbares Instrument ist für die Schulraumplanung unerlässlich. Es muss an die Investitionsplanung gekoppelt sein, Prioritäten definieren und die Entwicklung der Quartiere berücksichtigen.

Die Bedürfnisse der Schule verändern sich laufend, Gebäude jedoch werden in der Regel für mehrere Jahrzehnte gebaut. Die Schulraumplanung darf zukünftige Entwicklungen in der Schule nicht verhindern. Schulbauten müssen den aktuellen Anforderungen entsprechen und zugleich zukunftsorientiert konzipiert werden. Ebenfalls muss bei der notwendigen Umsetzung der Rahmen der Investitions- und Finanzplanung der Stadt berücksichtigt werden.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Schulraumplanung erfolgt langfristig und breit abgestützt.	Die Schulbedürfnisse in der langfristigen Investitionsplanung berücksichtigen	Mittel für die erforderlichen Investitionen	Gemeinderat Stadtrat
	Die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Verwaltungsabteilungen verstärken	Arbeitszeit	S&S, Hochbau, Stadtplanung, Liegenschaften
	Das geografische Informationssystem (GIS) für die Schuraumplanung nutzen	Projektkosten	S&S und Stadtplanung
Die Schulräume erfüllen die Qualitätsansprüche für einen zeitgemässen Unterricht.	Raumstandards zur Erfassung des Ausstattungsgrades und als Planungsinstrument für Neubauten und Sanierungen definieren	Projektkosten	S&S und Hochbau
	Bestehende ungenügende Standards in der Schulraumplanung anpassen	Einsatz verfügbarer Ressourcen	S&S und Hochbau
	Flexible Schulräume im Sinne von «espaces modulables» bereitstellen	Einsatz verfügbarer Ressourcen	Hochbau mit S&S und SL

8 Die Administration der Schulen ist effizient und bedarfsgerecht

Ausgangslage

Die administrativen Abläufe sind nur teilweise standardisiert. Die Zusammenarbeit zwischen dem zentralen Sekretariat und den dezentralen Sekretariaten in den Schulen läuft heute noch weitgehend über die Schulleitungen. Zudem hat sich eine Vielfalt von Formularen und Abläufen entwickelt, die unübersichtlich und in der Anwendung anspruchsvoll sind. Darunter leidet die Zuverlässigkeit, und die Belastung durch die Administration ist hoch.

2008 wurde Sclaris als zentrale Schulverwaltungsdatenbank eingeführt. Das Programm hat das Potenzial, die gesamte Schuladministration bis zur Ebene der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer abzudecken. Eine Herausforderung ist die Zweisprachigkeit des Programms, da diese Funktionalität speziell für Biel entwickelt werden muss.

Herausforderungen – Entwicklungen

Lehrerinnen und Lehrer widmen ihre Zeit vor allem der pädagogischen Arbeit und werden so weit als möglich und sinnvoll von administrativen Aufgaben entlastet. Die für Lehrerinnen und Lehrer verbleibenden administrativen Aufgaben können einfach und zeitsparend erledigt werden.

Die Administration der Schulen wird daher vereinfacht und vereinheitlicht mit dem Ziel, verlässliche, einfache und effiziente Arbeitsabläufe sicher zu stellen. Doppelspurigkeiten werden konsequent vermieden.

Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Mittel	Verantwortlich
Die Schuladministration ist leicht erreichbar und funktioniert einfach und zuverlässig.	Die Rollen von Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Sekretariaten und S&S in der Schuladministration überprüfen und klären	Mittel für Projekt, Anpassung des Ressourceneinsatzes ev. zusätzliche Stellen	S&S mit SL
	Die Erreichbarkeit der Ansprechpersonen bei S&S und in den Schulen definieren und sicherstellen	Anpassung Ressourceneinsatz	S&S mit SL und Sekretariaten
Die administrativen Abläufe und Formulare sind vereinheitlicht.	Administrative Abläufe überprüfen und vereinfachen	Mittel für Projekt	S&S mit SL
	Formulare überprüfen und vereinfachen	Mittel für Projekt	S&S mit SL
	Die Schulverwaltungssoftware Sclaris auf allen Ebenen einsetzen (Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung, Schule, S&S)	Mittel für Projekt	S&S mit PMI, SL und Sekretariaten
Die Lehrerinnen und Lehrer werden durch die Schuladministration unterstützt.	Die Organisation der Schuladministration auf die Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer ausrichten	In obigen Projekten enthalten	S&S mit SL und Lehrerinnen und Lehrer
	Administrative Instrumente schaffen, die den Lehrerinnen und Lehrer ein effizientes Arbeiten ermöglichen	Mittel für Projekt	S&S mit SL und Lehrerinnen und Lehrer

